



Blick von der Feuerwache im Zentralkesselhaus auf das Sozialgebäude (1988).
(Foto: F.A. Heinen: Die Todesfabrik (Aachen, 2000, S. 74).)

KALENDARIUM

Vor 100 Jahren: Folgeschwere Explosionen

Am Samstag, dem 29. Mai 1920 gegen 16 Uhr erschütterten heftige Explosionen die Ortschaften Kehr, Hallschlag und Losheim. Zahlreiche Fensterscheiben gingen zu Bruch. Eisenteile und Granaten flogen Hunderte Meter weit.

Auf dem Gelände der „Eifeler Sprengstoffwerke Dr. Ing. Friedrich Esser“ (Espagit) war es beim Entladen von Artilleriemunition zu dieser folgenschweren Katastrophe gekommen, bei der ein Mensch sein Leben verlor.

Über die direkte Ursache gibt es widersprüchliche Aussagen. Unter anderem wird ein durch Nachlässigkeit entstandener Brand erwähnt, der eine Kettenreaktion ausgelöst habe.

Die Fabrikanlagen, Bürogebäude und Wohnbaracken waren ab Anfang 1915 erbaut worden. In der unmittelbar danach gestarteten Fertigung kamen zeitweise mehr als 2.000 zwangsverpflichtete Frauen, Männer und Kriegsgefangene zum Einsatz. Produziert wurden Trinitrotoluol (TNT) und Sprengstoffe auf Basis von Dinitrobenzol, die vor Ort in Granaten abgefüllt wurden. Im Laufe der Produktionszeit kam es immer wieder zu Unfällen mit Verletzten; auch einige Tote waren zu beklagen.

Für die ab 1919 unter der Aufsicht der Siegermächte durchgeführte Entladung der zum Teil mit Giftgas gefüllten Granaten deutscher und alliierter Herkunft kamen bis zu den Explosionen vom 29. Mai 1920 wiederum Hunderte Menschen zum Einsatz.

Die in den 1990er Jahren begonnene und 2008 beendete Munitionsräumung sowie Säuberung und Sicherung des Areals schlug mit mehr als 54 Millionen Euro zu Buche. Mit der Bergung der zum Teil mehrere Kilometer weit verstreuten, dicht unter der Erdoberfläche liegenden Sprengkörper ging die Gefahr einer nachhaltigen Verschmutzung des Grundwassers einher, die in dieser Zeit besorgte Bürger und engagierte Umweltaktivisten auf den Plan rief. Zwei Familien wurden für mehrere Jahre zwangsevakuiert. Mehr als 6.300 Granaten sowie tonnenweise Sprengstoff, Zündladungen und Munitionsteile wurden in aufwändiger und gefährlicher Arbeit geborgen. Dennoch besteht bis heute die Befürchtung, dass die Verseuchung des Erdreichs Schäden bei Mensch und Vieh verursachen könne.

Karin Heinrichs

Titelbild: *Alfersteg im Ourtal.*

(Foto: K.D. Klausner)

INHALTSVERZEICHNIS

Auf den Spuren des hl. Remaklus in Cugnon S. 83
Karin Heinrichs

Das Lager „Murmeltier“ in Hepscheid S. 86
René Roth

Der Transportunternehmer Nikolaus Hilgers aus Atzerath S. 90
Hubert Jates

Ite, Missa est (2) S. 93
Norbert Thunus (Übers.: Karin Heinrichs)

Aus dem Reuländer Platt Wörterbuch (4) S. 96
Bertha Pauls-Jakoby

Ostbelgien bipolar: eine Europäische Woche im Jahre 1988 S. 97
Vitus Sproten

RUBRIKEN S. 98 - 99
- Vereinsleben
- Aus der Fotokiste

HEIMATLICHES S. 100
händels harfe
freddy derwahl

MUNDART S. 100
D’Krollschier
Agnes Metlen

Zeitschrift für Geschichte, Brauchtum und Kultur

Mitgliedsbeitrag:

Inland: 23 €
Ausland: 30 €
Porto inbegriffen
Konto für Mitgliedsbeiträge:
IBAN: BE89 1030 2648 2785
BIC: NICABEBB

Verlag: Kgl. Geschichts- und Museumsverein
„Zwischen Venn und Schneifel“
MwSt. BE 0409.696.425

Verantwortlicher Herausgeber:
Dr. Jens Giesdorf, Lasel


Druckkoordination:
Klaus-Dieter Klausner, Thommen

Versand und Redaktion:
ZVS-Museum,
Schwarzer Weg 6, B-4780 St.Vith
Tel. 080 22 92 09 (werktags 13-17 Uhr)
E-Mail: info@zvs.be
Internet: www.zvs.be

Druck: PRO D&P, St.Vith

Die Veröffentlichungen verpflichten nur den jeweiligen Verfasser - für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Der Abdruck der in dieser Zeitschrift veröffentlichten Beiträge in Wort und Bild ist, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Kgl. Geschichts- und Museumsvereins „Zwischen Venn und Schneifel“ gestattet.

Ostbelgien  Mit Unterstützung der Deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens

 Der Umwelt zuliebe auf chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.